

Levi stand am Zoll. Er zählte das Geld. Ja, das machte ihm Spaß. So viel Geld hatte er heute eingenommen. Prima, das war mal wieder ein guter Tag. Einen Teil des Geldes musste er an die Römer abgeben. Das war Vorschrift. Aber Levi störte das nicht. Sollten die Römer, die das Land regierten und beherrschten, ruhig ihren Teil bekommen. Es blieb mehr als genug für ihn übrig. Schließlich machten das alle so, die den Zoll kassierten. Jeder Zöllner zweigte sich seinen guten Teil ab. Man musste sich schließlich den kargen Lohn etwas aufbessern. Wie nett die Münzen durch seine Hände rannen und in der Tasche klimpten. Gab es ein schöneres Geräusch als das Klimpern des Geldes? Für Levi nicht. Was scherte es ihn, dass die anderen Leuten einen Bogen um ihn machten. Pah, er brauchte keine Leute, die ihn sowieso nur nervten. Er brauchte nur sein Geld. Dafür konnte er sich alles kaufen. Edle Gewänder, ein Haus, Wein und leckeres Essen. Wenn andere da wären, dann müsste er ihnen womöglich etwas abgeben. Nein, lieber wollte er allein bleiben und alles selber behalten. Als auch die letzte Münze sorgfältig im Geldbeutel verschwunden war, sah er auf. Was war das für ein Gedrängel dort hinten. So viele Leute. Wohin wollten die nur? Kamen die hier bei ihm vorbei? Das wäre prima. Dann hätte er sicher noch mal gute Einnahmen. Ob die wohl zuviel Wein getrunken hatten? Sie waren so fröhlich miteinander. Das laute Lachen war überall zu hören. Jetzt sangen sie auch noch. Aber die Lieder kannte Levi nicht. Es waren Lieder, die von Gott erzählten. Ach Gott. Um den kümmerte sich Levi nicht. Was ging ihn Gott an? Sollte er womöglich in den Tempel gehen und dort beten? Das war nichts für ihn. Aber singen konnten die Leute gut. Es hörte sich gut an. Munter, zuversichtlich, fröhlich. Levi schaute ein bisschen neidisch zu den Leuten hinüber. So viel Spaß hatte er nicht. Auch nicht, wenn er das Klimpern seiner Münzen hörte. Jetzt bogen die Leute ab. Nur ein einziger Mann kam auf ihn zu. Schade, das war es dann mit seinen Einnahmen. Der Mann sah nicht nach Geld aus. Waren zum Verkaufen hatte er auch nicht dabei. Es schien ein armer Schlucker zu sein. Was er wohl hier wollte? Levi kratzte sich am Ohr. Hatte er richtig gehört? Hatte der Mann ihn mit seinem Namen angesprochen? Er kannte den Fremden doch nicht. Woher kannte der seinen Namen? „Levi“ der Mann sprach ihn tatsächlich mit seinem Namen an. „Levi, komm mit mir.“ Levi schaute den Mann fragend an. „Wer bist du? Woher kennst du meinen Namen? Warum soll ich mit dir kommen? Was willst du von mir? Etwa mein Geld? Das behalte ich selbst. Davon bekommst du bestimmt nichts ab.“ „Levi, ich bin Jesus. Ich komme aus Nazareth und meine Freunde und ich sind unterwegs, um den Menschen von Gott zu erzählen. Es gibt so viele Menschen, die Gott nicht kennen und die kein Vertrauen zu ihm haben. Ich bin unterwegs, weil ich das ändern will. Du kannst dein Geld behalten. Davon will ich gar nichts. Aber ich will dir von Gott erzählen. Gott hat dich lieb. Ob du das glaubst oder nicht. Die anderen Leute, mit denen ich vorhin am See war, haben mir erzählt, dass du Levi der Zöllner bist. Du gehst nicht in den Tempel, um zu beten. Du hältst nichts von Gott. Das haben sie mir erzählt. Komm mit mir. Ich erzähle dir von Gott und was er für uns Menschen tut. Bist du nicht neugierig? Kommst du mit?“ Levi hätte nie gedacht, dass er diese Einladung annehmen würde. Aber irgendetwas in ihm war geschehen. Er wusste nicht was. War es die freundliche Art von Jesus? Die direkte Ansprache? Oder dieser Blick? Diese Augen von Jesus? Sie schauten ihn so an, als wenn sie magnetisch wären. Dieser Magnet zog ihn an. Obwohl er doch eigentlich gar nicht richtig wollte. Levi konnte sich Jesus nicht entziehen. Er antwortete: „Na gut, ich komme mit. Schaden wird es mir schon nicht.“ Unterwegs erzählte Jesus mit Levi. „Meine Freunde und viele andere Leute warten dort auf uns in einem Haus am Ende der Straße. Wir wollen dort gemeinsam essen und danach werde ich allen von Gott, meinem Vater, erzählen. Ich freue mich sehr, dass du mitkommst.“ Im Haus angekommen, saßen schon viele Menschen um den Tisch herum. Als Jesus mit Levi hereinkam, gab es eine freudige Begrüßung. Schnell rückten alle zusammen, um für Jesus und Levi Platz zu machen. Fast alle freuten sich. Hinten am Tisch saßen Schriftgelehrte, die den anderen aus den Heiligen Schriften vorlasen und ihnen erklärten, wie sie nach Gottes Geboten zu leben hatten. Die sprachen halblaut miteinander: „Was bringt Jesus denn diesen Levi mit? Der will doch von Gott gar nichts wissen. Den haben wir noch nie im Tempel gesehen. Außerdem ist Levi ein richtiger Halsabschneider. Ein Betrüger, der heimlich Geld in seine Tasche steckt, das ihm gar nicht gehört. Will dieser Kerl etwa hier mit uns gemeinsam essen?“ Jesus hatte das Gerede gehört. Er stand auf und schaute die Schriftgelehrten an. „Wenn du krank bist, dann gehst du doch zu einem Arzt? Richtig?“ fragte er die Männer. Sie nickten. „Der Arzt kümmert sich um die Kranken? Richtig?“ Wieder nickten die Männer. „Was sollen die Menschen zu mir kommen, die Gott kennen und ihm vertrauen? Die wissen doch schon alles. Ist es nicht viel besser, wenn ich mich um die Menschen kümmere, die Gott noch nicht kennen, und ihnen von Gott erzähle?“ Nachdenklich sahen sich die Männer an.